



## DIE KATHOLISCHE KIRCHE IN DER EUROPÄISCHEN UNION

**Am Anfang war die Idee:** das große Friedensprojekt der Gründerväter Europas – im Rahmen einer konzertierten Aktion diesen lang ersehnten Raum versöhnter Nationen schaffen, die im Respekt der Völker, aus denen sie leben, und der christlichen Werte, die sie einen, miteinander verbunden sind. Doch bis zur Umsetzung dieser Idee kann der Weg lang und beschwerlich sein. Von Beginn an bietet die Kirche ihre Unterstützung beim Bau des Europäischen Hauses an. 1950 nimmt Papst Pius XII. die Schuman-Erklärung begeistert auf und feiert 1957 die Unterzeichnung der Römischen Verträge als „das wichtigste und bedeutendste Ereignis der modernen Geschichte der Ewigen Stadt“. Ein Jahr zuvor hatte der Erzbischof von Straßburg die Jesuitenpater eingeladen, die Arbeiten des Europarates zu verfolgen und die kirchlichen Instanzen auf dem Laufenden zu halten. Dieses katholische Sekretariat für europäische Fragen eröffnet 1963 in Brüssel eine Nebenstelle, möglichst nahe an den Gemeinschafts-institutionen. 1970 wird ein Apostolischer Nuntius vom Heiligen Stuhl nach Brüssel abgeordnet und 1976 führt ein erster Entwurf einer gemeinsamen Vertretung der Bischöfe zur Einrichtung des Katholischen Pastoralinformationsdienstes (SIPECA). Der Vorgänger der COMECE übernimmt die Aufgabe, die Bischofskonferenzen über die Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft zu informieren.

### Die kleine COMECE...

1979 eröffnen die ersten Direktwahlen zum Europäischen Parlament neue Perspektiven. Die Bischofskonferenzen richten ihr Augenmerk jetzt verstärkt auf die Europäische Gemeinschaft. Um die Politik der Europäischen Gemeinschaft verfolgen und begleiten zu können, gründen die europäischen Bischöfe am 3. März 1980 im Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl die COMECE. Diese strukturiert sich kühn im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils und gemäß dem Grundsatz der Überstaatlichkeit. Die in den Büros des SIPECA in der Avenue du Père Damien untergebrachte COMECE unternimmt erste Erkundungen ihres neuen Umfelds. Mit der Unterstützung des Apostolischen Nuntius und der Erfahrung anderer katholischer Pionierorganisationen in Brüssel wie dem OCIPE (Jesuit European Office) konzentriert das Sekretariat seine Arbeit anfänglich auf die Informationsweitergabe in Form der Zeitschrift „l'Europe au fil des jours“ und stellt pastorale Überlegungen speziell zu europäischen Fragen an. Die COMECE knüpft Kontakte zum Parlament; es beginnt ein Dialog mit der Europäischen Kommission. Die Präsidenten und Generalsekretäre der ersten zehn Jahre des Bestehens der COMECE, Kardinal Franz Hengsbach (Essen), Bischof Jean Hengen und Bischof Charles Amarin Brand, Pater Huot-Pleuroux haben die Grundlagen für ein Organ geschaffen, das sich wie die europäischen Instanzen, die es begleitet, beständig weiterentwickeln wird. Doch erst Anfang der 90er Jahre, dem Auftakt grundlegender internationaler Veränderungen, wird sich die COMECE des Umfangs ihre Aufgabe richtig bewusst.

### ...wird groß.

Der Fall der Berliner Mauer und die institutionellen Umwälzungen, die sich durch die Umsetzung der Einheitlichen Europäischen Akte und später den Vertrag von Maastricht ergeben, zwingen die junge Europäische Union dazu, ihre Identität und den Sinn ihres Aufbauwerkes neu zu überdenken. Jacques Delors mit seiner Intuition ist es, der sich u. a. an die Kirchen als sinnstiftende Instanz

wendet und sie zur Teilnahme an den europäischen Debatten auffordert. Es entsteht ein zuweilen chaotischer, doch nichtsdestoweniger fruchtbarer Dialog zwischen den zuständigen religiösen Instanzen und den jeweiligen Kommissionen. Die COMECE behauptet ihre Stellung und gewinnt im Laufe der Jahre zunehmend an Dynamik. Persönlichkeiten wie Bischof Josef Homeyer (aus Hildesheim, Präsident der COMECE von 1993 bis 2006) und Msgr. Noël Treanor (Generalsekretär von 1993 bis 2008) drücken der COMECE ihren Stempel auf und initiieren tiefgreifende strukturelle und methodische Änderungen. Um besser auf die rechtlichen Fragen, mit denen sich die Kirchen in Bezug auf die Europäischen Institutionen zu befassen haben, eingehen zu können, stellt das COMECE-Sekretariat zusätzliche Mitarbeiter ein, es antizipiert die EU-Erweiterung, intensiviert seine Informationsarbeit im Rahmen der neuen Zeitschrift *Europe Infos* und erlangt Expertise nicht nur im pastoralen, sondern auch im rechtlichen Bereich. Neben den Dialogseminaren mit der Kommission gibt es seit 1997 traditionell ein Treffen der COMECE und der *European Ecumenical Commission for Church & Society* (EECCS), und später die Kommission „Kirche & Gesellschaft“ der KEK, mit jedem neuen Präsidenten des Europäischen Rates. Mit ihren wichtigen und kompetenten, von der katholischen Soziallehre inspirierten Beiträgen verfügt die COMECE über entscheidende Mittel zur Begleitung der EU-Politik. Sie arbeitet an allen Fronten, von der Vorbereitung der Europäischen Grundrechte-Charta bis hin zum Vertrag von Lissabon. Sie verweist eindringlich auf die christlichen Werte einer weltoffenen europäischen Gesellschaft, der das Gemeinwohl und die Würde des ganzen Menschen am Herzen liegt. Nicht zuletzt tritt sie für einen unverkrampften Dialog zwischen Glauben und Politik ein. Angesichts der zunehmenden Bedeutung der religiösen Dimension im Gemeinschaftsrecht setzt sich die COMECE für eine gesunde Zusammenarbeit zwischen Kirchen und Staaten ein, die durch die Festschreibung des Subsidiaritätsprinzips und die Anerkennung des Beitrags der Kirchen am europäischen Projekt in den Gemeinschaftstexten gewährleistet ist. Ihre Stimme findet Gehör: In Artikel 17 des Vertrags von Lissabon wird die dem Vertrag von Amsterdam zugehörige Erklärung Nr. 11 zum Status der Kirchen und weltanschaulichen Gemeinschaften aufgegriffen und damit die positive und wichtige Rolle Letzterer für die Gesellschaft anerkannt.

Im Laufe der Jahre hat die COMECE die Mittel erarbeitet, um die EU-Politik verfolgen und begleiten zu können. Heutzutage positioniert sie sich als unumgänglicher legitimierter Partner, im Vertrauen auf dieses europäische Projekt, das sie seit nunmehr 30 Jahren unterstützt, gestärkt durch ihre Erfahrung und die 26 Bischofskonferenzen, aus der sie sich zusammensetzt, und in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche.

*Camille Albrieux*  
*Studentin in Geschichte, Master II, Sorbonne-Paris 4*  
*ehemalige Praktikantin bei der COMECE*